



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Möhring, Rudolf: Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für das Reich und die Stellung Bayerns

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für das Reich und die Stellung Bayerns

Von Rudolf Mähring, Hilfsarbeiter im Bayerischen Industriellen-Verbande¹⁾



Es mußte für jeden Einsichtigen von vornherein klar sein, daß ein für Deutschland verlorenener Krieg in volksfremden Stämmen des Reiches den Wunsch nach Loslösung von diesem wecken würde, ganz besonders dann, wenn das Stammland mit den siegreichen Völkergruppen im Bündnis stand. Die Bewegung in Posen und Südwestpreußen kam daher nicht unerwartet. Daß die Polen, die Ohnmacht Deutschlands benutzend, ihre Hände auch nach andern Landesteilen ausstrecken würden, war bei ihrer Psyche nicht überraschend, — überraschend, geradezu unverständlich war es jedoch, daß ihr Verlangen bei der Bevölkerung der begehrten Landesteile nicht durchweg Abweisung fand. Zu diesen gehörte auch Oberschlesien. Aus dem Verhalten der ober-schlesischen Bevölkerung darf jedoch keinesfalls das Herausgelesen werden, was der Pole so gern herausgelesen wissen möchte, nämlich, daß der Oberschlesier durch sein Verhalten sich zum Polentum bekenne und dadurch seinen polnischen Ursprung dokumentiere. Daß eine solche Folgerung den wahren Verhältnissen nicht entspricht, ist für jeden, der Oberschlesien kennt, vollkommen klar. Das Verhalten des Oberschlesiers erklärt sich vielmehr aus den Eigenarten, die jedem Mischvolk eigen sind, nämlich aus dem Mangel an Nationalgefühl und dem mit demselben stets Hand in Hand gehenden Bestreben, sich die Lage unter gänzlicher Ausschaltung von Idealismus nur nach kalt und nüchtern abgemessenen Gesichtspunkten zu gestalten. Eine Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche sieht der Oberschlesier deshalb jetzt unter dem besonderen Gesichtswinkel an, ob die realen Vorteile mehr auf dieser, oder statt dessen etwa in einer Anlehnung an das Frankreich verschriebene Polen liegen könnten. Der Agitation zur Erhaltung Oberschlesiens ist daher nach dem Gesagten der Weg gewiesen. Sie darf sich nicht so sehr an die Herzen der Oberschlesier, sondern in erster Linie an ihren kalten, nüchternen Sinn wenden, und ihm zu beweisen suchen, daß trotz aller Überredungskünste von seiten der Polen: es doch wirtschaftlich für Oberschlesien weit vorteilhafter ist, wenn es beim Deutschen Reiche bleibt. Eine solche Agitation wird in richtiger und wirksamer Weise erst vor sich gehen, wenn das Reich und seine einzelnen Teile erkennen, was für sie eine Loslösung Oberschlesiens bedeuten würde. Zu dieser Erkenntnis mögen folgende Ausführungen beitragen:

Oberschlesien ist etwa der Regierungsbezirk Oppeln. Gegen die fremden Nachbarländer ist dies Gebiet durch klare Grenzen geschieden: Die Gebirge gegen Böhmen, gegen Russisch-Polen die Wasserscheide zwischen Oder und Weichsel. Was die wirtschaftliche Ausnutzung angeht, zerfällt dieses Gebiet in mehrere nach Art und Größe unterschiedene Teile. Rechts der Oder im Süden das Hügelland der Kreise Pleß und Rybnik, das durch ausgedehnte Waldungen forstwirtschaftlich, aber auch durch seine Steinkohlenlager, die bisher noch nicht im vollen Abbau begriffen sind, eine große Industriezukunft hat. Daran schließt sich im Dreieck Gleiwitz-Larnowitz-Wyßlowitz als kleinstes aber bedeutendstes Gebiet, das eigentliche Industrieviertel. Daran nach Nordwest um Großstrelitz ein Kalkgebiet mit blühender Industrie: Kalk und Zement. Den Abschluß nach Norden bildet zwischen Stober und Malapane ein großes Waldrevier mit fleißiger Forstwirtschaft und Holzindustrie, sowie deren Nebenindustrien (Papier, Zellulose, Ersatzstoffe). Das Obertal zieht sich als fruchtbarer Landwirtschaftsstreifen durch das ganze Gebiet. Links der Oder, im Norden, befinden sich die reichen Waldungen um Falkenberg. Daran stößt im Süden das fruchtbare Landwirtschaftsgebiet von Leobschütz und Ratibor, die Gemüsekammer Oberschlesiens.

¹⁾ Das Material zur nachfolgenden Denkschrift wurde dem Verfasser unter Mitwirkung der örtlichen Organisationen durch den Zweckverband Ost zur Verfügung gestellt.

Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß die auf ziemlich engem Raum zusammengedrückte Bevölkerung Oberschlesiens ihren Lebensunterhalt wesentlich aus drei Quellen zieht:

1. Aus einer Industrie, die sich auf den reichen Bodenschätzen entwickelt hat,
2. aus einer hochentwickelten Landwirtschaft und Forstwirtschaft,
3. aus dem mit beiden unzertrennlich verbundenen Handel.

Alle drei Quellen machen Oberschlesien zu einem der wirtschaftlich bedeutendsten Bezirke Deutschlands; Deutschlands Stellung im zwischenstaatlichen Wirtschaftsleben beruht zum großen Teil auf den Leistungen Oberschlesiens, innerstaatlich zur schärferen Charakterisierung seines Werts stellen wir Oberschlesien in Vergleich mit anderen Industriezentren.

Die Steinkohlenförderung Oberschlesiens, also eines verhältnismäßig kleinen Gebietes des Reiches betrug vor dem Kriege zweieinhalbmal soviel als die von Österreich-Ungarn, doppelt soviel als die des riesenreichen Rußland und, was vielleicht am stärksten auffällt, ebensoviel wie die Frankreichs. An Zink wurde in Oberschlesien 17,4 Prozent, das ist mehr als ein Sechstel der Weltproduktion an Zink, gewonnen. Der Gesamtwert der Bergzeugnisse beträgt jährlich rund etwa 938 695 000 Mark, ohne den Selbstverbrauch der ober-schlesischen Industrie. In ihr arbeiten nahezu 2000 Millionen Mark Kapital, die auf eine Fülle von Anteilsgeldern verstreut sind. Diese wiederum sind über die verschiedensten Bevölkerungsschichten verteilt. Ein Verlust Oberschlesiens würde also nicht nur dem Reiche Einkünfte großen Umfanges nehmen, sondern auch eine große Zahl von Volksgenossen aller Schichten und Gegenden wirtschaftlich schwer treffen.

Die einzelnen Industriezweige:

Deutschland hat im Jahre 1913 im ganzen 191 511 000 Tonnen Kohle gefördert. Davon hat Elsaß-Lothringen 3 817 000 Tonnen, d. h. zwei Prozent im Werte von 389 Millionen Mark geliefert, die wir nun, nach dem Wegfall Elsaß-Lothringens an Frankreich, verlieren. Mit Oberschlesien verlieren wir aber jährlich mindestens 43 439 000 Tonnen, d. h. weitere 22,6 Prozent. Im ganzen beträgt also unser Verlust 24,6 Prozent, d. h. beinahe ein Viertel unserer Gesamtförderung an Steinkohlen mit einem Geldwert von jährlich 432 553 000 Mark. Wir würden also nicht mehr 191 511 000 Tonnen, sondern nur etwa 144 000 000 Tonnen fördern können. Zu diesem direkten Verlust kommt noch etwas anderes. Für Export von Kohle gab es vor dem Kriege nur zwei Länder: England und Deutschland. Die deutsche Ausfuhr an Kohle im Jahre 1913 betrug 34 573 514 Tonnen, die Einfuhr (wir mußten besondere Kohle für Spezialzwecke einführen) 10 540 008 Tonnen, d. h. die Ausfuhr übertraf die Einfuhr um 24 033 496 Tonnen. Da demzufolge 1913 der Kohlenverbrauch Deutschlands 167 477 504 Tonnen betragen hat, die Kohlenförderung nach dem Verlust Elsaß-Lothringens und im Falle der Abtreibung Oberschlesiens, die gleiche Beschäftigung der Industrie wie vor dem Kriege vorausgesetzt, zirka 144 000 000 Tonnen betragen würde, so würden zunächst rund 23 000 000 Tonnen Kohlen fehlen. Diese müßten eingeführt werden. Damit wäre aber Deutschland aus einem Kohlenausfuhrland ein Einfuhrland geworden, die deutsche Volkswirtschaft vom Auslande abhängig und damit auch schwerste in der Konkurrenzfähigkeit bedroht.

Oberschlesiens Steinkohlenvorrat beträgt nun bis zur Tiefe von 1200 Meter 74 825 Milliarden Tonnen, derjenige Englands bis zur gleichen Tiefe zirka 181 350 Milliarden Tonnen. Um diese Zahlen in richtiger Weise vergleichen zu können, sei erwähnt, daß 1913 die englische Förderung beispielsweise 292 000 000 Tonnen, die ober-schlesische dagegen 43 439 000 Tonnen betrug. England fördert also bei dem zweieinhalbfachen Kohlenvorrat ungefähr die siebenfache Kohlenmenge, muß also schon in einigen Jahrhunderten seine Vorräte erschöpfen, während Oberschlesiens Kohle selbst bei gesteigerter Förderung noch mehr als ein Jahrtausend ausreichen wird. Oberschlesien wird dann zusammen mit Westfalen

das wirtschaftliche Rückgrat Europas bilden, während Englands volkswirtschaftliche Kraft gebrochen sein wird.

Brickettfabrikation.

Koks und Cinder.

Mit der Kohlenförderung eng verbunden ist die Brickettfabrikation und die Koksherstellung mit ihren volkswirtschaftlich allgemein bedeutenden Nebenprodukten. Die Erzeugung von Steinkohlenbricketts und Koks tritt in Oberschlesien, das über verhältnismäßig wenig Staubkohle und zur Verkokung geeignete Kohle verfügt, gegenüber der sonstigen gleichartigen deutschen Produktion in den Hintergrund. Trotzdem würde auch bei diesem Industriezweige die Abtrennung Oberschlesiens einen empfindlichen Verlust für die deutsche Volkswirtschaft bedeuten. Die deutsche Brickettproduktion würde dadurch um 62 Prozent entsprechend einem Geldwert von 6 088 442 Mark, die deutsche Koksproduktion um 64 Prozent gleich 31 744 000 Mark verringert werden. Nicht minder empfindlich würde die auf der Kokszerzeugung aufgebaute Industrie der Nebenprodukte beeinträchtigt werden. Von den 1913 in ganz Deutschland gewonnenen 1 020 000 Tonnen Teerprodukten entfielen auf Oberschlesien 154 291 Tonnen = 15 Prozent mit einem Wert von 4 305 000 Mark. Bei Schwefelsaurem Ammoniak betrug die deutsche Gesamtproduktion 407 000 Tonnen, der Anteil Oberschlesiens 8,7 Prozent = 35 447 Tonnen, entsprechend einem Gesamtwert von 9 028 000 Mark. Von Benzol, diesem heute noch für das Automobil- und Flugwesen schlechthin unentbehrlichen Brennstoff, wurden in ganz Deutschland 185 000 Tonnen gewonnen, von denen 24 506 Tonnen oder 18,2 Prozent auf Oberschlesien entfielen, entsprechend einem Werte von 2 088 000 Mark. Der Verlust des ober-schlesischen Anteils an der Benzolgewinnung würde sich in Wirklichkeit noch unangenehmer als diese durch die vorstehenden Zahlen angedeutet ist, bemerkbar machen. In Zukunft würde der niedrige Stand der deutschen Valuta angesichts der für Flug- und Automobilwesen notwendigen Einfuhr von Benzin, als dessen Ersatz Benzol verwandt wird, dauernd größere Geldmengen ins Ausland ableiten. Dadurch würden — stets der gleiche *circulus vitiosus* — die valutarischen Verhältnisse noch ungünstiger beeinflusst.

Eisenindustrie.

Deutschlands wirtschaftliche Machstellung beruhte vor dem Kriege neben seinem Kohlenreichtume vor allem auf seiner Eisenindustrie, die sich in unermüdlicher, Qualitätswaren schaffender Arbeit einen großen Teil des Weltmarktes eroberte, und Deutschland zu dem zweitgrößten Eisenproduzenten der Welt machte. Oberschlesien beteiligt sich hier, wenn auch nicht in dem Masse wie bei der Kohlengewinnung in bedeutendem Umfange. 1913 förberte Gesamtdeutschland einschließlich Luxemburg 33 711 000 Tonnen, Oberschlesien 156 221 Tonnen Eisenerze. Die Abtrennung Elsaß-Lothringens und das wirtschaftliche Ausscheiden Luxemburgs bewirken eine Verringerung der deutschen Eisenerzförderung auf etwa 6 890 000 Tonnen. Es ist selbstverständlich, daß damit Oberschlesiens Eisenerzförderung viel mehr ins Gewicht fällt.

Der Anteil Oberschlesiens an der Roheisengewinnung ist erheblich größer. 1913 wurden im deutschen Zollgebiet insgesamt 193 021 172 Tonnen Eisen hergestellt, wovon auf Oberschlesien 994 604 Tonnen = 5,1 Prozent entfielen. Die Abtrennung Elsaß-Lothringens läßt die deutsche Roheisenerzeugung auf 12 900 000 Tonnen herabsinken und Oberschlesien rückt damit von der achten an die vierte Stelle.

Die in Nord- und Mitteldeutschland gelegenen Eisenwerke haben im Frieden fast nur mit ausländischen Erzen und englischer Kohle gearbeitet. Bei den Schwierigkeiten, welche die Entente auch nach Ratifizierung des Friedens zweifellos der deutschen Volkswirtschaft bereiten wird, kann mit vollem Rechte angenommen werden, daß für das Weiterarbeiten dieser Werke bei dem Fehlen der englischen Zufuhr ein Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche die Lebensfrage ist.

Die deutsche Einfuhr an Eisenerzeugnissen betrug 1913 etwa 618 291 Tonnen im Werte von 104 117 000 Mark, die deutsche Ausfuhr 6 497 262 Tonnen im Werte von 1 339 255 000 Mark. Bei dem Fortfall Elsaß-Lothringens und im Falle des Ausscheidens Oberschlesiens muß sich die deutsche Eisenerzeugung, die Produktionszahlen von 1913 vorausgesetzt, auf 7412331 Tonnen verringern. Da die deutsche Eisenausfuhr in diesem Jahre die Einfuhr um 5 878 891 Tonnen überstieg, so würde sich der deutsche Bedarf von 13 430 201 Tonnen im Inlande nicht mehr decken lassen. Deutschland, das vor dem Kriege neben den Vereinigten Staaten von Amerika und neben England das einzige eisenausführende Land war, würde gezwungen sein, Eisen einzuführen und damit auch hinsichtlich dieses unentbehrlichen Rohstoffes die Passivseite seiner Handelsbilanz belasten. Diese Gefahr kann nur durch das Verbleiben Oberschlesiens beim Reich abgewendet werden, da seine Eisenerzeugung der künftigen Einfuhr nahezu gleichkommt und diese damit überflüssig machen würde.

Zinkindustrie.

Während Kohlen und Eisen in der Hauptsache auf den deutschen und den Markt der benachbarten Länder angewiesen sind, versorgt Oberschlesiens Zink noch weite Gebiete des Weltmarktes mit diesem unentbehrlichen Metall. Italien, die Balkanländer und besonders Asien kauften bis zu dem Kriege erhebliche Mengen an Zink in Oberschlesien.

Die gesamte deutsche Zinkerzförderung betrug 1913 etwa 649 700 Tonnen im Werte von 44 000 000 Mark, Oberschlesiens Anteil daran 521 331 Tonnen mit Mark 30 217 437 = 80,2 Prozent. An Rohzink wurden in Deutschland 278 585 Tonnen produziert, wovon auf Oberschlesien 169 439 Tonnen = 60,8 Prozent im Werte von 72 064 000 Mark entfielen. Die Abtrennung Oberschlesiens, welches allem 17 Prozent der 10 011 008 Tonnen tragenden Weltproduktion an Zink deckt, würde Deutschland schwer schädigen. Da die Ausfuhr 1913 etwa 138 093 Tonnen im Werte von 74 699 000 Mark, die Einfuhr 58 520 Tonnen im Werte von 31 653 000 Mark betrug, so stellt sich der deutsche Bedarf an Zink auf 198 012 Tonnen, der Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr also auf 80 573 Tonnen. Da mit Oberschlesien rund 170 000 Tonnen Zink wegfallen würden, so müßten zur Deckung des Bedarfes rund 108 000 Tonnen eingeführt werden, so daß Deutschland auch hier wieder dem Auslande zahlungspflichtig würde.

Zinknebenprodukte.

Durch den Wegfall der bedeutenden Schwefelsäureproduktionen würde sich auch die Wirtschaftslage der chemischen Industrie, welche dieses Erzeugnis in erheblichen Mengen bezog, verschlechtern. Die bisherige Ausfuhr würde auch hier durch eine Einfuhr ersetzt werden müssen. Besonders bedenklich würde aber die Abtretung Oberschlesiens auf die Zinkindustrie selbst einwirken, da die bisher gewährten Ausnahmetarife für Zink und Schwefelsäure, welche der Zinkindustrie die Ausfuhrmöglichkeiten erst schufen, selbstverständlich einem polnischen Oberschlesien nicht gewährt werden könnten. Damit aber würde die obereschlesische Schwefelsäure auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig sein, was wiederum, wenn man nicht die elementarsten Rücksichten auf die Gesundheit der Arbeiter und Anwohner außer acht und die Schwefelgase in die Luft strömen lassen will, eine erhebliche Verminderung der obereschlesischen Zinkgewinnung zur Folge haben muß.

Bleiindustrie.

Wenn auch die obereschlesische Bleiindustrie sich an Bedeutung mit der Zinkindustrie nicht messen kann, so bildet sie doch im Rahmen der gesamten Montanindustrie ein wesentliches Glied. Deutschlands Bleierzförderung betrug 1913 etwa 142 800 Tonnen im Werte von 20 Millionen Mark. Oberschlesien war daran mit 52 572 Tonnen im Werte von 6 496 000 Mark beteiligt.

Deutschland stand 1913 mit einer Bleierzzeugung von 165 000 Tonnen an dritter Stelle unter den wichtigeren Produktionsländern, von denen die Vereinigten Staaten von Amerika an der 1 189 100 Tonnen betragenden Weltproduktion allein mit 386 700 Tonnen beteiligt waren. Das Ausschneiden der in Oberschlesien erzeugten 44 337 Tonnen im Werte von 16 353 926 Mark würde Deutschland auf die vierte Stelle zurückdrücken. Die Einfuhr, welche die Ausfuhr um 26 357 Tonnen überstieg, würde, da der Verbrauch Deutschlands auf rund 190 000 Tonnen geschätzt werden kann, um etwa 65 000 Tonnen die heimische Erzeugung übertreffen müssen, wenn anders der Bedarf Deutschlands befriedigt werden soll. Die natürliche Folge wäre auch hier eine wesentliche Erhöhung der an das Ausland abzuführenden Geldbeträge und damit verbunden eine weitere Passivstellung unserer Handelsbilanz.

Weitere Industrien.

Wenngleich der bisher besprochenen Montanindustrie bei weitem der Vorrang gebührt, so birgt Oberschlesien noch andere Industrien, die, wenn sie auch nicht von so überragender Bedeutung sind, doch immerhin zu dem allgemeinen Hochstand des wirtschaftlichen Lebens in bedeutsamer Weise beitragen, und deren Verlust dem Reich eine schwer zu heilende Wunde beibringen würde. Diese Industrien lassen sich in die folgenden Hauptgruppen einordnen:

Industrie der Steine und Erden,
 Holz- und Papierindustrie,
 chemische Industrie,
 Eisen- und Metallverarbeitung,
 Textilindustrie,
 Industrie der Nahrungs- und Genußmittel,
 elektrische Industrie.

Zement.

Die Zementindustrie in Oberschlesien besteht seit dem Jahre 1857. Der damals errichteten Fabrik gesellten sich infolge des gesteigerten Absatzes bald andere hinzu. 1910 waren zehn lebensfähige Werke vorhanden, welche sich mit Rücksicht auf den deutschen und ausländischen Wettbewerb zu dem Verbands-oberschlesischer Portland-Zementfabriken zusammengeschlossen haben. Die Leistungsfähigkeit der ober-schlesischen Zementfabriken beträgt 7 Millionen Faß zu je 170 Kilogramm im Jahre.

Kalk.

Die Kalkindustrie Oberschlesiens kann auf mehr als hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Sie basiert auf den mächtigen Kalksteinlagern, die im Gogolin, Großfretlager, Gleiwitz, Beuthen-Tarnowitzer und Pleßer Bezirk ausgebeutet werden.

Die ober-schlesische Kalkindustrie verfügt insgesamt über mehr als dreißig Steinbrüche, die nicht allein die Brennösen mit den nötigen Brennsteinen versorgen, sondern auch große Mengen Kalksteine liefern. Die gesamten dreißig Werke weisen eine Leistungsmöglichkeit von 2 000 000 Tonnen im Jahre auf mit einem Wert von 10 000 000 Mark.

An die Kalk- und Zementindustrie schließt sich eine Reihe von Zementwaren- und Kunststeinfabriken an, deren Ausdehnung und Absatzmöglichkeiten von Jahr zu Jahr zunehmen. An dieser Stelle möge auch der blühenden Beton- und Eisenbetonindustrie gedacht werden, die namentlich für die Montanindustrie dauernd zu arbeiten hat, da die letztere immer mehr zur Verwendung von Beton- und Eisenbeton unter und über Tage übergeht.

Neben zahlreichen Ziegeleien, Schamotte- und Dinassteinfabriken möge noch besonders die ober-schlesische Porzellan- und Glasindustrie hervorgehoben werden, als deren bedeutendste die von Tisowitz genannt zu werden verdient.

Textil.

Die obereschlesische Textilindustrie, welche früher nur Leinen und Textilrohstoffe verarbeitete, hat die Fortschritte der Textilerzeugungsindustrie aufgegriffen und Papiergarne und Gewebe verarbeitet. Sie hat neuerdings auch die Herstellung der Stapelfaser aufgenommen, welche nach den bisherigen Versuchen einen wertvollen Erfolg für die aus dem Auslande früher eingeführten Textilrohstoffe bietet.

Chemische Industrie.

Oberschlesiens chemische Industrie verfügt, abgesehen von der Schwefelsäureherstellung, über eine nennenswerte Superphosphatfabrikation und Sprengstoffindustrie. Letztere wird in Zukunft dadurch, daß die südwestdeutschen Sprengstofffabriken von der Entente für absehbare Zeit mit Beschlag belegt sind, an Wert für die deutsche Allgemeinheit gewinnen, vielleicht unentbehrlich werden. Die Superphosphatwerke erzeugten mit 332 Arbeitern im Jahre 1913 an 190 477 Tonnen Superphosphat im Werte von 26 873 293 Mark.

Während des Krieges ist dann noch eine vom Reiche erbaute, großzügig angelegte Fabrik zur Gewinnung von Stickstoff aus der Luft hinzugekommen, die bereits heute erhebliche Mengen von Stickstoff, Calciumkarbid usw. erzeugt. In kleineren Anlagen wird noch Kupfervitriol, Schwefelsäure, Tonerde, Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlensäure, Lithopon, Lederleim, Glaubersalz usw. hergestellt.

Maschinen- und Elektrizitätsindustrie.

Oberschlesiens Maschinenbauindustrie ist sehr vielseitig. Neben Bergwerksmaschinen, Hüttenmaschinen, Eisenkonstruktionen werden Dampfkessel, Hartzerkleinerungsmaschinen für Eisenbahnwerkstätten, Werkzeugmaschinen, Gas-, Benzin- und Dieselmotoren, Aebhiger, Schiebebühnen, Transportanlagen und Drahtseilbahnen hergestellt.

Die obereschlesische elektrische Industrie hat ihre hervorragendsten Vertreter in den obereschlesischen Elektrizitätswerken. Diese versorgen durch ein ausgedehntes, unterirdisch verlegtes Kabelnetz den gesamten Industriebezirk mit Licht und Kraft. Insgesamt standen hierfür vor dem Kriege zwei große Elektrizitätswerke in Chorzow und Zaborze mit zusammen 62 Kilowatt Leistung zur Verfügung, die aber während des Krieges sich erheblich vergrößert haben. Oberschlesien verfügt außerdem noch über eine elektrotechnische Spezialfabrik, die Planawerke in Ratibor, welche sich ursprünglich nur mit der Herstellung von Elektroden für die elektrochemische und elektrothermische Industrie befaßten. Neuerdings werden hier auch Kohlenbürsten für Elektromotore und Dynamomaschinen, Schweißkohlen für das elektrische Schweißverfahren hergestellt.

Oberschlesien ist endlich dank seiner hochentwickelten Industrie ein guter Abnehmer für elektrische Fabrikate, deren Gesamtverbrauch aus der Berliner und Frankfurter (am Main) Produktion kaum gedeckt wird. So betrug beispielsweise in den letzten Friedensjahren die Einfuhr von elektrischen Waren nach Oberschlesien nach Angabe der großen deutschen Elektrizitätsfirmen allein rund 16 000 000 Mark im Jahresdurchschnitt.

Landwirtschaft.

Für Landwirtschaft am günstigsten ist das Lößland um Leobschütz, das aus einem lockeren und durchlässigen Geschiebelehm besteht, der eine außerordentliche Fruchtbarkeit entwickelt. Die Kreise des Reizegebiets und das Obertal stehen an Fruchtbarkeit dem Leobschützer Lößland nicht nach. Weit ungünstiger sind die Bodenverhältnisse in dem Falkenberger Land, im Waldgebiet der Malapone und dem Pleß-Rybniker Hügelland. Hier herrscht ein trockener, auf undurchlässigem und eisenhaltigem Untergrunde ruhender toniger Sandboden vor, der auf den höher gelegenen Partien schnell ausdörrt. Nur der nordwestliche Zipfel des Kreises Rosenberg sowie ein ziemlich breiter Gürtel im Südwesten des Pleß-Rybniker Hügellandes bieten dem Ackerbau günstigere Bedingungen.

Oberschlesiens Landwirtschaft ist zum Teil in den Händen weniger Großgrundbesitzer. Der weitaus größte Teil der landwirtschaftlichen Güter des Herrschaftsbezuges liegt in den zum Kernland gehörigen Partien der rechten Oberseite und im Falkenberger Waldgebiet, also in den unfruchtbarsten Gebieten Oberschlesiens. In den fruchtbarsten Landstrichen des rechten Oberufers, insbesondere im Westen des Pleß-Nybniker Hügellandes, tritt er erheblich hinter dem Kleingrundbesitz und den Einzelgütern zurück.

Die obereschlesische Landwirtschaft hat im Laufe der letzten Jahrzehnte einen großen Aufschwung genommen. Überall wird bei den sehr schwierigen Arbeiterverhältnissen mit Maschinen gearbeitet, und künstliche Düngung erstreckt sich der weitgehendsten Anwendung.

Waldwirtschaft.

Oberschlesien weist einen großen Waldbesitz auf, über den in der Einleitung bereits einiges gesagt ist. In Zahlen ausgedrückt, teilt sich der Waldbesitz wie folgt:

Privater Großgrundbesitz	226 751,8 Hektar =	63 Prozent
Preussischer Staat	74 243 " =	19 "
Mittlerer und kleiner Waldbesitz bzw. Heide	70 522 " =	18 "
Sa.: 381 516,8 Hektar =		100 Prozent

Auf den gewaltigen Waldbeständen baut sich eine bedeutende Industrie auf, die neben den Sägewerken die Holzverarbeitung zu zahlreichen Fertigwaren, die Holzstift- und Möbelfabrikation, die Holzimprägnierung, die Fabrikation von Waldwolle, die Herstellung von Zellstoff, Papier, Pappe und Dachpappe zum Gegenstande hat. Von diesen verschiedenen Industrien besitzt besonders die Zellstoff- und Papierindustrie eine über Oberschlesien hinausgehende Bedeutung. Hierzu ist während des Krieges noch eine neue Industrie gekommen, die auf der bisherigen Zellstoffindustrie aufgebaut ist. Diese stellte schon im Frieden in großem Umfange das Rohprodukt, Zellulose, her. Diese Zellulose wurde während des Krieges teils zu Schießpulver, teils zu Textilerohstoff, zu Spinnpapier verarbeitet.

Der obereschlesische Wald liefert endlich dem Bergbau eines seiner unentbehrlichen Betriebsmittel, das Grubenholz. Zwar vermögen die obereschlesischen Forsten nur etwa 25 Prozent des Grubenholzbedarfes zu decken, allein ihr langsam gewachsenes, kerniges Holz übertrifft an Festigkeit und Dauerhaftigkeit das aus dem Ausland hereinkommende so sehr, daß es die Gruben in der Verwendung letzterem stets vorziehen. Die Bedeutung des gut bestandenen und gut bewirtschafteten heimischen Waldes wird für den Bergbau noch erhöht, da sich die Versorgung mit Grubenholz in neuerer Zeit immer schwieriger gestaltet. Einerseits beruht dies auf der fortgesetzt wachsenden Ausdehnung des Steinkohlenbergbaues, andererseits aber auch auf der zunehmenden Verschlechterung der bisherigen hauptsächlichlichen Haupteinfuhrgebiete, Galizien und Polen, die in Zukunft bei dem gänzlichen Mangel an geschultem polnischen Forstwirtschaftspersonal und bei dem aus Geldmangel in immer größerem Umfange betriebenen sinnlosen Raubbau eher zu- als abnehmen wird.

Zuckerindustrie.

Von den 49 schlesischen Rohzuckerfabriken entfallen auf Oberschlesien 11. Diese 11 Fabriken verarbeiten unter normalen Verhältnissen jährlich 338 822 Tonnen Rüben mit einem Ergebnis von 582 935 Doppelzentner Rohzucker und 54 972 Doppelzentnern Weißzucker.

Gärungsindustrie.

An Brauereien besitzt Oberschlesien 111, welche jährlich durchschnittlich 192 641 Doppelzentner Getreide und 4143 Doppelzentner Malzsurrogate verbrauchen und daraus 1 085 883 Hektoliter Bier herstellen. Die dafür gezahlte Braussteuer beträgt 3 372 112 Mark.

Die Brennerei, ein in Oberschlesien verbreitetes landwirtschaftliches Nebengewerbe, wird in der Regel auf dem Lande in Verbindung mit der Landwirtschaft betrieben und die Abfälle des Betriebes, Treber und Schlempe, finden als Viehfutter und als Dünger meist ausschließlich in der eigenen Wirtschaft des Brennereibetriebes Verwendung. 1912 waren insgesamt 17 gewerbliche und 215 landwirtschaftliche Brennereien vorhanden, welche 9723 Hektoliter bzw. 153 920 Hektoliter reinen Alkohol erzeugten. An Verbrauchsabgaben wurden dafür von der Regierung 11 638 562 Mark erhoben.

Eisenbahnverkehr.

Der Regierungsbezirk Oppeln, welcher sich annähernd mit dem Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz deckt, steht nach der Ausdehnung seines Streckennetzes unter den 21 preußischen Direktionsbezirken an fünfzehnter Stelle und nahm 1913 hinsichtlich des Inlandsverkehrs im Gesamtverband im Wechselverkehr mit 16 352 845 Tonnen die dritte Stelle unter allen deutschen Verkehrsgebieten ein. Der Gesamteingang in Höhe von 3 555 230 Tonnen war erheblich kleiner, während der Lokalverkehr der oberschlesischen Stationen sich auf 12 219 761 Tonnen belief. Der oberschlesische Güterverkehr nach dem Auslande übertrifft mit 14 449 796 Tonnen alle anderen deutschen Verkehrsbezirke. Hinsichtlich des Gütereinganges aus dem Auslande stehen die oberschlesischen Bahnen mit 1 338 727 Tonnen an fünfter Stelle. Zu diesen Zahlen sind noch die auf der oberschlesischen Schmalspurbahn bewegten Güter hinzuzunehmen, welche im Jahresverkehr 1913 rund viereinhalb Millionen Tonnen ausmachten. Oberschlesiens gesamter Güterverkehr beträgt demnach rund 53 Millionen Tonnen oder rund 13 Prozent des gesamten preußischen Verkehrs. Da die Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr sich 1913 auf 1 649 807 000 Mark beliefen, so würde der Ausfall bei der Abtrennung Oberschlesiens allein aus diesem Verkehr schätzungsweise 214 Millionen Mark betragen. Dazu käme noch der Ausfall in dem bedeutenden Personenverkehr, so daß insgesamt eine Fehleinnahme von etwa 250 Millionen Mark angenommen werden kann. Neben dieser Verminderung der laufenden Einnahmen würde ferner mit dem Verlust der großen, in der Eisenbahn investierten Kapitalien zu rechnen sein.

Wasserverkehr.

Wenn auch der Wasserverkehr längst nicht den Umfang des Eisenbahnverkehrs erreicht, so bewältigt er doch nicht unbeträchtliche Mengen (z. B. 1913 etwa 3 706 283 Tonnen). Die Hafenanlagen in Kosel und Oppeln (beide neuester Herstellung, Umschlagshäfen) repräsentieren einen ganz bedeutenden Wert, deren Verlust für das deutsche Reich sehr empfindlich sein würde.

Postverkehr.

Der dichten Besiedlung entsprechend ist Oberschlesien mit einem Netze von Postanstalten überzogen, von denen 1912 allein 24 Post- und Telegraphenämter erster Klasse waren. Der Verlust des Reiches aus diesen Einrichtungen würde sich in geradezu verheerender Weise bemerkbar machen.

Steuerverhältnisse.

In steuerlicher Hinsicht liegen die Verhältnisse in Oberschlesien an sich nicht so wie in anderen Teilen des Staates, da hier das Überwiegen des Großgrundbesitzes und die gewaltige Ausdehnung der Industrie der Bildung eines steuerfräftigen Mittelstandes nicht günstig sind. Trotzdem erübrigen die Steuern in Oberschlesien erhebliche Einnahmen, die an direkter Einkommensteuer von 1912 allein 8 681 390 Mark betragen. Rechnet man die vielen indirekten und sonstigen Steuern hinzu, so wird man auf schätzungsweise 100 Millionen Mark kommen. Diese stellen das Minimum dessen vor, was Oberschlesien an Steuern dem Reich

einbringt. Der Verlust dieser Einnahmen, die sich in den kommenden Friedensjahren dank der glänzenden Entwicklungsmöglichkeiten Oberschlesiens zweifellos um ein beträchtliches erhöhen werden, würde die Finanzgebarung des Staates außerordentlich schwächen und die Erfüllung der großen zu lösenden Kulturaufgaben aufs äußerste gefährden.

Ausblick.

Oberschlesien und vor allem seine Industrie stellt einen erheblichen Teil des deutschen Volksvermögens dar, an dem weite Kreise des Volkes Anteil haben. Die Abtrennung Oberschlesiens wird daher nicht nur viele Volksgenossen auf das schwerste schädigen, sie wird auch von den allerbedenklichsten Folgen wirtschaftspolitischer Art begleitet werden. Deutschland, das heute in der Erzeugung der wichtigsten industriellen Rohstoffe nur von den Vereinigten Staaten übertroffen wird, würde mit Oberschlesiens Verlust zu einem Industriestaat zweiten Ranges herabsinken.

Die schwerste Belastung droht jedoch dem gesamten wirtschaftlichen Leben aus der unheilvollen Verschlechterung der deutschen Handelsbilanz, welche mit der Abtrennung Oberschlesiens unabwendbar erscheint.

Deutschland war seit dem Jahre 1883 infolge der stetig steigenden Bevölkerungsziffer gezwungen, Lebensmittel in immer größerem Umfange einzuführen. Infolge seiner gewaltigen, die Einfuhr um ein beträchtliches übersteigenden Ausfuhr an anderen Produkten konnte es das unbedenklich tun, ohne auch nur im geringsten Gefahr zu laufen, die Handelsbilanz zu gefährden und erreichte dadurch auch eine außerordentlich wertentsprechende Preisfestsetzung seitens des liefernden Auslandes. Durch die Einnahmen für die Ausfuhr stand ihm ein Zinsguthaben an das Ausland zur Verfügung, welches die Kosten der eingeführten Lebensmittel nicht nur deckte, sondern übertraf. Durch dieses im Auslande angelegte Kapital erhielt Deutschland die Möglichkeit, eine größere industrielle Bevölkerung zu unterhalten, als es sonst ernähren konnte. Die Abtretung Oberschlesiens würde nun Deutschland dieses Guthabens berauben, so daß es beim Einkauf der Lebensmittel dauernd ganz nicht nur von dem guten Willen, sondern auch von der willkürlichen Preisfestsetzung des Auslandes abhängig sein würde. Die Folge würde sein, daß Deutschland nicht mehr in dem Maße Lebensmittel einzuführen instande sein würde, als zur Befriedigung der notwendigsten Lebensbedürfnisse seiner industriellen Bevölkerung notwendig ist. Als eine weitere unvermeidliche Folge wird dann ein gewaltiger Rückgang der Produktionsfähigkeit der deutschen Industrie eintreten und ferner eine damit notwendigerweise verbundene nicht unbedeutliche Abwanderung wertvollen Menschenmaterials nach dem Ausland. Wie in früheren Zeiten wird dann der Deutsche den Kulturdünger für fremde Völker bilden.

Die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für Bayern.

Im Vorhergehenden ist darzulegen versucht worden, was Oberschlesien für das gesamte deutsche Wirtschaftsleben bedeutet, und welche schwere unheilvolle Schädigung die Abtretung dieses Landesteiles für das Reich bringen würde. Es ist selbstverständlich, daß diese schweren Nachteile, die den ganzen Reichskörper treffen, auch für die einzelnen Teile desselben in gleicher Weise fühlbar werden. Doch nicht genug damit. Für einzelne Gebietsteile des Reiches ist mit der Abtretung Oberschlesiens nicht nur eine schwere Schädigung des Wirtschaftslebens und eine dauernde Lähmung der Arbeitsmöglichkeit verbunden, sondern für viele bedeutet sie die völlige Vernichtung der bisher blühenden und aufstrebenden Industrie. Zu diesen gehört vor allem Bayern.

Bayern unterhielt vor dem Kriege und während des Krieges lebhafteste Handels- und Austauschbeziehungen zu Oberschlesien. Die folgenden Tabellen geben ein anschauliches Bild des Ein- und Ausfuhrverkehrs zwischen Bayern und Oberschlesien während der Jahre 1910 bis 1916.

	Abfälle		Baumwolle, rohe, Abfälle von Baumwolle		Bier		Blei		Borke und Lohe		Braunkohlen, rohe	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.						1910						
N.					276	1020 2695						
S.						1911					146	
N.						1086 2602	10 393					
S.						1912						
N.						827 2659	10 330	1				
S.						1913						
N.		14		1		729 2257	11 84					
S.			4			1914						
N.						585 1704	156					
S.						1915						
N.		10				427 2185	700 128			82		
S.				1	1	1916						
N.		12				391 1764	6		12	13		

	Braunkohlenbriketts und Koks		Zement		Chemikalien und Drogenwaren		Dachpappe, Steinpappe		Düngemittel auch künstliche		Eisen roh, aller Art u. f. w.	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.			300	4		1910						
N.	7					218			10	30		8
S.			52	30		1911			10	8		
N.					70	500			10	75		168
S.						1912				84		1
N.					94	59			30	44	9	11
S.			461		1	1913						
N.					99	35				158		
S.						2				174		
N.			84		91	74			10	790		59
S.						1914				60		15
N.			41		42	1098			1	2202	276	
S.				10	11	52				155	615	56
N.						1916						
S.					284	368			30	1180	35	
N.					34	11				153	800	390

	Luppen von Schweißeisen		Eisen- und Stahlbruch		Eisen und Stahl, Stab- und Tafelisen		Eisenbahn- schienen, Schienen- befestigungs- gegenstände		Eisenbahn- schweller, eiserne		Eiserne Achsen und Bandagen- räder	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
							1910					
S.				70	199	3						2
N.				155	6621	276					113	
							1911					
S.				10	359	28			6	10		
N.				387	7624	33	10		64	58		
							1912					
S.			1	196	590	11						1
N.			4	2339	5635	16	16		2	143		
							1913					
S.	951			1121	621	1			68	23	3	
N.				3329	8315	107		2	165	158	5	
							1914					
S.	993			225	671				21	38	2	
N.				1612	4954	104	13		32	45	1	
							1915					
S.	3477		75	3809	2946	22				51	1	
N.	823	12	305	6227	5206	158		35	95	16		
							1916					
S.	2815		3	3237	1444	7	137			50	1	
N.	1583		23	6813	8187	196	10			11		

	Eiserne Dampfessel, Reservoirs		Eiserne Röhren und Säulen		Eisen- und Stahlbraut		Eisen- und Stahlwaren		Sonstige Metall- waren		Eisenerz (auschl. Schwefel- fies)	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
							1910					
S.	45	223	453	1	51		106	37	50			
N.	24	1464	58	37	906		387	126	87	20		161
							1911					
S.	54	295	566		64		59	15	5			
N.	48	1167	57	17	959		341	105	49	10	10	50
							1912					
S.	48	222	305		51		66	12	5			
N.	35	1352	54	136	1546		344	178	56	18		914
							1913					
S.	81	215	205		29		97	77	6			
N.	40	1643	7	17	1020		294	295	75	18		14183
							1914					
S.	24	166	89	4	67		244	57	3	2		
N.	110	1699	21	9	802		242	259	34	12		18702
							1915					
S.	19	290	81	19	19		1542	67	14	5		
N.	26	1107	36	7	622	5	1333	84	14	17		21746
							1916					
S.	49	173	208	8	14		150	73	1	32		115
N.	25	579	94	31	304	17	439	402	75	1		13624

	Erde, Kies, Mergel, Lehm, Ton		Erze, rohe Eisenerze		Kupfererze, Kupferstein		Übrige Erze		Farbhölzer		Fische	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.				10			1910					
N.		1219		15	15			2573				
							1911	8722 ₂				
S.		21		148				1661			5	685
N.		342					13	18094				
							1912					
S.		31		288			8	2210				
N.		485					3	14048				
							1913					
S.		88		225				2692				
N.		1062					4	11084				
							1914					
S.		30						1816			10	
N.	15	687					579	8183				1
							1915					
S.		81					5	10092				
N.		393					217	10630				
							1916					
S.		185		255			2	6593				
N.		256			1			3557				

	Flachs, Hanf, Wede, Werg		Fleisch auch Speck		Garn und Twiste		Weizen		Roggen		Hafer		Gerste	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.							1910							
N.	158				7	13		10			15		20	
	11				5	137		5						
			5				1911							
S.	151				13	4		22					577	
N.	11		5			109							210	
							1912							
S.	196				18	3					76		80	
N.					5	137								
							1913							
S.	360	5	8		32	27					126			
N.	22		9		1	125					20			
							1914							
S.	167	9		1	4	11		20	10		520			
N.	11		7		4	154		55			16	2		
							1915							
S.		52			3	15		339						
N.					8	257			168					
							1916		45					
S.	34			23		6			461					
N.	10				3	4		20	671				16	

	Gerste, Buchweizen, Hülsenfrüchte		Mais		Malz		Lein- und Ölsamen		Andere Sämereien		Glas und Glaswaren	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.					195	85	1910		10		516	7
S. N.	100				72	85					144	9
S. N.					1808	43	1911				589	1
S. N.	10				201	43					39	11
S. N.			177		688	47	1912		11		117	2
S. N.	15				105	47		5				27
S. N.			112		255	56	1913		1			5
S. N.					20	56			10		16	35
S. N.					194	10	1914				237	2
S. N.					220	50			1	1	68	50
S. N.			289		12	5	1915				53	
S. N.					61	45					5	57
S. N.			30		30	186	1916				23	1
S. N.			14		79	45					47	128

	Häute, Felle, Leder, Pelzwaren		Rundholz, roh, beschlagene Stämme		Nutzholz, Werkholz, Holzdr.		Brennholz, Eisenbahnschwellen, Grubenholz		Holzzeugmasse, Strohmasse		Kopfen		Jute	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.	5	1			241	103	1910		264	30				
S. N.	55	27			150	55		13				132		
S. N.	27	1			266	66	1911		374	10				
S. N.	48	18	180		310	39		53	10			150		
S. N.			267		223	12	1912		172					
S. N.	7	3	180		246	30		40	25			193		
S. N.	10	2	57	24	656	38	1913		90	348	10			
S. N.	58	11			420	26		26	10			123		
S. N.					116	52	1914		30	120	25			
S. N.	34	16	21	28	151	19			132			196		
S. N.	2	1			804	127	1915						13	
S. N.	4	4			99	184		20	12			150		
S. N.	8		60		663	100	1916		139	127	10			
S. N.	29	13			418	67		13	13	7	87	89		

	Kaffee, Kakao, Tee		Kalk gebr.		Kartoffeln		Knochen		Knochen- kohle		Lumpen		Mehl und Mühlens- fabrikate		
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	
S. N.	22		10		167 308		1910 10					10	216		
S. N.		3	91		1087 1753		1911 18					16	10 54	20	
S. N.		1	30		195 358	21	1912 40					92			
S. N.		1			21		1913 13						25		
S. N.		4 1		1	29 1		1914 35					195		40 70	
S. N.			2		151 205		1915 5					379	33	170 116	11
S. N.	1 3	14 2			51		1916 20	22	42			285		3	

	Meie		Obst, Gemüse, Pflanzen		Öle, Fette, Leer und Talg		Ölsuchen, Kostölsuchen		Papier, Pappe		Petroleum und andere Mineral- öle		Weiz, Weizmehl und Weizkleie	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.		10	26 6	24			1910 		139 674	6 6	45 19			
S. N.			10 30	5 16		3	1911 3		339 614	13 9	22 34	3		20
S. N.		10		3875 10		20	1912 20		464 319	2 9	285 80			
S. N.				3991 6	6	25	1913 25		348 415	3 10	136 339	43 2		1
S. N.				38 11		20	1914 20	20	197 270		123 132			20
S. N.	5		32	83 58	13 10	62 56	1915 47	45	391 342		511 3	117 25	5	143 14
S. N.	176 169		2	245 84	39 8	69 72	1916 		478 256	145 11	673 1668	23 13		

	Tonröhren und Zementröhren		Rüben, Zucker und Futterrüben, Bichorienwurzeln		Rübensirup, Melasse		Salpetersäure, Salzsäure		Salz		Schiefer		Schwefelsäure	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.									1910					
												24		
S. N.									1911				57	
S. N.									1912				31	
S. N.									1913					3376
														588
S. N.			20						1914				11	2683
														418
S. N.	10	7		16	22				1915					334
S. N.						6			1916					26
						21							20	51
	3													42

	Rohe, kalzinierte Soda		Kaustische Soda		Spiritus, Branntwein, Eßig		Stärke, Stärkezucker		Steine, bearbeitet, Marmorwaren u. Platten		Steine, gebr., Bruch- u. Bausteine		Stein- kohlen	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.					107					2	5	290	351145	30
					68	2				27		963	85408	
S. N.														
S. N.					5	4			1	86	665	115	337283	
						5				39		1401	115344	
S. N.														
S. N.					156	6				1		40	338633	20
					31	1				21		1223	102244	
S. N.														
S. N.					26	2	11			73		30		30
					120	2	10			66		608		
S. N.														
S. N.					55	9				25	2	10	255476	
					10	1				14		466	68711	
S. N.														
S. N.					156		40			41		16	289092	130
					106	26	22			83		497	102600	
S. N.														
S. N.	5				304	32	3			54		157	288630	
					115	30	1	1		94		1358	73277	

	Stein- kohlen- briketts		Stein- kohlenfoks		Tabak, roh, Tabak- rippen		Teer, Pech, Asphalt, Harz		Tonwaren, Porzellan, Steingut		Torf, Torf- streu, Holz- kohle		Wein	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.														
N.			9409		1						59			
			699		10					191	285			3
S.	32303		11176		1						35			
N.	14218		1472					15		209	292			41
S.	82527		20270		2		6			2	23	10		
N.	33734		650		13					230	81		1	7
S.														
N.					11		10	68		210	12			13
S.	105844		17578					3		1				5
N.	34782		1432						33	69		5	5	6
S.	103941	100	18697		1	7	66	1			185	52		15
N.	57398		2706				12	130	3	144	21		20	22
S.	93578		20636	10	4	4	16	2			809	13		43
N.	49310		5147		23	1	90	26	2	326	66	19	8	239

	Wolle		Zinf, Zinfasche Zinfbrocken		Zucker, roh		Zucker, raffiniert		Sammel- ladungen		Sonstige Güter		Summa	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S.														
N.	1	9	1096								905	176	365791	4883
			1248	1						5	1334	338	99303	17095
S.		4	1424			1003								
N.		2	1527						28	27	1141	246	391458	4604
											1870	280	147845	26195
S.		6	513	15	1424						993	219	448501	8107
N.		2	1648						116		1432	240	149729	25037
S.			2661											
N.	3	1	1638	1				1		5	912	332	11903	10095
											1137	318	15262	36140
S.			2169											
N.	8		1570					5		5	907	289	383665	4410
											1008	345	115859	35342
S.	8	1	1400	7	40			1						
N.		18	1939								1204	222	432120	22049
											1054	700	173255	45825
S.		1	1278	30										
N.		1	3006	30				3			1116	667	363829	14741
											607	1095	146499	31733

	Heu		Stroh		Pferde		Rindvieh		Schafe		Schweine		Geflügel	
	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.	V.	E.
S. N.						1910							417	2
S. N.						2	16						4088	18
S. N.						1911	16	116			1		611	2
S. N.						1912	2	40			497		1260	6
S. N.						1913							728	28
S. N.						1914		111					174	1036
S. N.	6					1915		48			1		631	35
S. N.		2344				1916							55	376
S. N.		51	50					25					9	4
S. N.				3									1	
S. N.								30		1			3	1
														12

	Stiere, Ochsen		Kälber		Ferkel						
	V.	E.	V.	E.	V.	E.					
S. N.						1910					
S. N.						1911					
S. N.						1912					
S. N.						1913					
S. N.		28				2	10				
S. N.		18				1914					
S. N.		12				1915					
S. N.		13				1916					

Nach vorstehenden Tabellen ist die Einfuhr aus Oberschlesien nach Bayern in den mannigfachsten Produkten eine recht große gewesen, so daß ohne weiteres ersichtlich ist, daß ein Verlust Oberschlesiens für Bayern den Verlust eines seiner bedeutendsten Einfuhrquellen bedeuten würde. Während Bayern auf manches in Zukunft, wenn auch unter schwerer Schädigung weiter Kreise, verzichten müßte, sich für vieles im eigenen und fremden Lande Ersatz schaffen und seine Produktion mit Rücksicht auf die neue Lage anders einstellen müßte, wird es für Kohle und Erze, falls nicht seine Industrie völlig zusammenbrechen soll, ausreichenden Ersatz suchen müssen, den es nirgends anders wird erlangen können als in Oberschlesien. Oberschlesien ist, wie auch die vorhergehenden Ausführungen gezeigt haben, infolge seines enormen Reichtums an Kohle und Erzen durchaus in der Lage, einer weit größeren Inanspruchnahme zu genügen. Eine Frage, die dabei sehr ins Gewicht fällt, ist die der Güterbeförderungsmöglichkeit. Der Güterverkehr zwischen Bayern und Oberschlesien hat bisher ausschließlich auf der Eisenbahn stattgefunden. Die hohen Ablieferungen an Eisenbahnmateriale an die Entente werden für absehbare Zeiten einem sehr verstärkten Güteraustausch zwischen Bayern und Oberschlesien stark hindernd im Wege stehen. Immerhin ließe sich ein Ausweg schaffen durch Verwirklichung des schon lange projektierten Wasserweges zwischen West- und Ostdeutschland. Eine Vervollständigung des mitteldeutschen Kanalnetzes durch die Verlängerung der mitteldeutschen Kanalstraße nach Osten, durch Anschluß derselben an das Kohlengebiet des Ostens würde den Güterverkehr zwischen Bayern und Oberschlesien wesentlich erleichtern und erheblich verbilligen.

Für das schlesische Kohlen- und Industriegebiet kann nur die Verlängerung der von Halle—Leipzig zur Werra, Fulda und zum Main führenden Wasserstraße — der sogenannten mitteldeutschen Kanalstraße nach Osten, also nach der Oberelbe und Oder der Verkehrsader nach Mitteldeutschland öffnen und stärken. Die schlesische Kohlenindustrie kann ihr bisheriges Absatzgebiet nach Sachsen und Bayern fraglos dadurch ganz ungeheuer erweitern. Die gänzliche Amorientierung der einzelnen Landesteile des Reiches bezüglich ihrer Bezugsquellen im Zusammenhang mit der Erkenntnis des großen Nutzens, den Wasserstraßen im Güterverkehr haben, werden den so oft erwogenen und lange gehegten Plan nunmehr zur Verwirklichung bringen müssen. Der Bau dieser Wasserstraßen kann der Industrie und der Arbeiterbevölkerung nur willkommen sein. Infolge des großen Mangels an Rohstoffen und der gewaltigen Kohlennot fehlt es überall an Arbeit. Diese schwere Übergangszeit kann mit der großen Fülle an Arbeit und neuen industriellen Aufgaben, welche in dem Bau der Wasserstraßen geboten wird, leicht und vorteilhaft überwunden werden, so daß die Kampfkraft des deutschen Wirtschaftslebens sich allmählich wieder aufrichtet. Durch ein Verbleiben Oberschlesiens beim Reiche böte sich demnach für Bayern die Möglichkeit, reichen Ersatz für den Ausfall im Westen zu erlangen und dadurch seine Industrie arbeitsfähig zu erhalten. Ein Verlust Oberschlesiens bedeutet für Bayern den industriellen Tod.

Bisher waren es in der Hauptsache Ruhr- und Saarkohlen, die Bayern bei der Befriedigung des Kohlenbedarfs geholfen haben, zu besonderen Zwecken auch ausländische Kohle und nur zum kleinen Teile böhmische und schlesische, während die eigene Erzeugung so gering war, daß sie nicht einmal zur Deckung des Steinkohlenbedarfs der bayerischen Staatseisenbahn hinreichte. In Zukunft wird Bayern aus dem Saar- und Ruhrkohlengebiet keine Zufuhren mehr erhalten können; hat doch die Entente für Jahrzehnte die Ausbeutung dieser Gebiete für sich mit Beschlag belegt. Das Ausland, selbst mit schwerer Kohlennot ringend, wird für absehbare Zeiten keine Kohlen mehr ausführen können, und bei dem Bestreben, die deutsche Volkswirtschaft nicht wieder auf die alte Höhe kommen zu lassen, auch nicht wollen. Aus Böhmen bezog Bayern 8,6 Prozent seiner Steinkohleneinfuhr, 89,8 seiner Braunkohleneinfuhr, rund 41,4 seiner gesamten Kohleneinfuhr. Durch den Ausfall der Ruhr- und Saarkohle in arge Verlegenheit gebracht, suchte es den Bezug aus Böhmen zu erhöhen, um wenigstens die bitterste

Not der Industrie zu lindern, stieß aber dabei auf ungeheuren Widerstand der Tschechen, der nur durch hilfsbereites Einspringen Oberschlesiens gebrochen wurde. Im Monatsbericht der Kattowitzer A. G. heißt es:

„Über die Kohlenlieferung aus Böhmen fanden im Juli 1919 in Berlin bedeutende Verhandlungen statt zwischen dem Reichskommissar, dem sächsischen Leiter des Kohlenausgleiches und dem tschecho-slowakischen Regierungsvertreter unter Teilnahme der amerikanischen Wirtschaftskommission. Es gelang eine Vereinbarung, wonach die böhmischen Lieferungen ab 1. Juli von bisher monatlich etwa 70 000 Tonnen auf 262 000 Tonnen erhöht werden, gegen eine entsprechende Vergrößerung der ober-schlesischen Zufuhr nach Böhmen. So konnte wenigstens der bittersten Not Bayerns abgeholfen werden.“

Zu dieser so dringenden Erhöhung der Kohlenlieferung aus Böhmen hat demnach lediglich Oberschlesien verholfen. Aber nur ein deutsches Oberschlesien konnte diese Hilfe gewähren, ein polnisches Oberschlesien hätte es schwerlich getan. Wollte Bayern nach einem Verlust Oberschlesiens seine Lieferungen aus Böhmen um ein bedeutendes erhöhen, ganz abgesehen davon, daß diese Lieferungen immer nur der bittersten Not abhelfen und niemals den ganzen Bedarf Bayerns zu decken vermöchten, so wäre dies sicher nur unter den drückendsten Bedingungen für Bayern selbst erreichbar. Die Folge wäre eine starke wirtschaftliche Abhängigkeit Bayerns vom tschechischen Staate. Das Eindringen tschechischer volksfremder Elemente wäre unausbleiblich. Der Bayer würde aus seinem eigenen Vaterlande verdrängt werden, wie das vielfach in Deutschösterreich geschah. In wenig Jahrzehnten würde Bayern ein tschechisches Vorland darstellen und mit ihm sein Schicksal besiegelt sein. Die Erhöhung der Lieferungen aus Böhmen unter den für Bayern erträglichen Bedingungen war nur möglich, wenn Böhmen ein Äquivalent angeboten werden konnte, und dieses Äquivalent waren die erhöhten Lieferungen Oberschlesiens an Böhmen.

Die Schätze an weißer Kohle, die Bayern in seinen Wasserkräften hat, würden nur wenig helfen und kaum imstande sein, die Katastrophe aufzuhalten, zumal Kohle für Hausbrand und gewisse Industriebetriebe immer unentbehrlich bleiben wird, sei es als Heizmaterial und Betriebsstoff, sei es als zu verarbeitender Rohstoff für Gewinnung von Leuchtgas, Teer und Anilin.

Ähnlich wie mit der Kohle steht es mit dem Eisen und Zink. Wenn Bayern auch nicht in dem Maße wie bei der Kohle auf Einfuhr angewiesen ist, so bezieht es doch einen erheblichen Teil dieser Rohstoffe aus den außer-bayerischen Gebieten und nicht zum geringsten Teil aus dem nunmehr verlorenen Saargebiet und Elsaß-Lothringen. Auch für diesen Ausfall wird es Ersatz in Oberschlesien suchen müssen und, wenn Oberschlesien deutsch bleibt, auch in reichstem Maße finden.

Da nun einmal Kohle und Eisen die Muskeln und Knochen der Industrie darstellen, Bayern aber mit Kohle und Eisen in überwiegenderem Maße in Zukunft von Oberschlesien abhängig sein wird, ist damit gleichzeitig das Lebensinteresse der bayerischen Industrie und der bayerischen Volkswirtschaft mit dem Schicksal Schlesiens verknüpft. Würden die Kohlen- und Eisenbezüge aus Oberschlesien nicht um den Ausfall aus dem Ruhr- und Saargebiet erhöht werden können oder würden sie gar ganz fortfallen, so würde das zu katastrophalen Wirkungen für Bayerns ganzes Wirtschaftsleben führen. Bayerns Industrie, die sich in Zukunft auf der Zufuhr ober-schlesischer Kohle und ober-schlesischen Eisens aufbauen wird, wäre mit einem Schlage stillgelegt. Es steht somit das Schicksal von Millionen von Menschen auf dem Spiel, denen die ober-schlesische Kohle Licht und Wärme und vor allen Dingen Arbeit gewährt. Das Schicksal dieser Menschen ist gar nicht auszudenken, wenn die ober-schlesische Kohle ihnen entzogen werden sollte. Ihr Leben, und damit Ruhe und Sicherheit im Lande, wäre in Gefahr. Diese Millionen würden dem Bolschewismus mit Gewalt in die Arme getrieben und ein blühendes, reiches Land wäre dem Verderben preisgegeben.